

## 6. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

### 1. Lesung: Lev 13,1-2.43ac.44ab.45-46

#### 1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Quarantänebestimmungen im Falle von ansteckenden Krankheiten, denen man gleichsam machtlos gegenüberstand, dienten schon in frühen Zeiten und Kulturen dem Schutz der Gesamtbevölkerung. Aussatz gehörte zu solchen schier unbekämpfbaren Seuchen. Der über Kranke verhängte Ausschluss aus der Gemeinschaft brachte freilich oft zusätzlich massive psychische Belastungen mit sich. Deshalb hatte eine möglichst baldige Wiedereingliederung in die Gemeinde stets hohe Priorität, auch im Blick auf den Gottesdienst.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Die Entfaltung der generellen Vorgangsweise bei Auftreten eines Falles von Aussatz innerhalb der Lebens- und Kultgemeinschaft (Lev 13,43-46) unter Rückbezug auf die göttliche Anweisung (Lev 13,1-2) an Mose (politische Autorität) und Aaron (religiöse Autorität) ist absolut schlüssig. Die Auslassung von Versteilen der Verse 43 und 44 führt dazu, dass die sichtbaren Krankheitssymptome nicht auf den Kopfbereich beschränkt bleiben. Dies kann man machen, ist aber nicht zwingend notwendig. Die ausgelassenen Teile sind daher hier in eckigen Klammern abgedruckt.

##### b. Betonen

Lesung  
aus dem Buch Levitikus.

- 1 Der HERR sprach zu Mose und Aaron:
- 2 Wenn sich auf der Haut eines Menschen  
eine Schwellung, ein Ausschlag oder ein heller Fleck bildet  
und auf der Haut zu einem Anzeichen von Aussatz wird,  
soll man ihn zum Priester Aaron  
oder zu einem seiner Söhne, den Priestern, führen.

43ac Der Priester soll ihn untersuchen.

Stellt er [auf der Hinterkopf- oder auf der Stirnglatze]  
eine hellrote Aussatzschwellung fest,  
die wie Hautaussatz aussieht,

44ab so ist der Mensch aussätzig;

##### Lesehilfe

für schwierige Wörter

Levitikus

HERR: Hier steht der  
Gottesname JHWH.

er ist unrein.

Der Priester muss ihn für unrein erklären;

[44c sein Kopf weist das Anzeichen auf.]

45 Der Aussätzige mit dem Anzeichen  
soll eingerissene Kleider tragen  
und das Kopfhaar ungekämmt lassen;  
er soll den Bart verhüllen  
und ausrufen: Unrein! Unrein!

46 Solange das Anzeichen an ihm besteht,  
bleibt er unrein;  
er ist unrein.  
Er soll abgesondert wohnen,  
außerhalb des Lagers soll er sich aufhalten.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

### c. Stimmung, Sprechmelodie

Vers 1 weist den gesamten Text als Gottesrede aus, und zwar als Anweisung Gottes an die Verantwortlichen des Volkes, wie konkret im Falle des Auftretens von schweren ansteckenden Krankheiten zum Schutz der Zivilbevölkerung wie auch der Kultgemeinde vorzugehen ist. Der Thematik entsprechend sollten diese Verse mit ernster, nüchtern-sachlicher, aber bestimmter und autoritativer Stimmlage vorgetragen werden.

## 3. Textauslegung

Das Levitikusbuch mit seinen Kultgesetzgebungen, die jedoch auch starken Einfluss auf das Sozialgefüge des alten Israel hatten, bildet die Mitte der Tora. Im Zentrum des Buches Levitikus selbst steht in Kapitel 16 der große Versöhnungstag „Yom Kippur“, an dem das Gottesvolk jedes Jahr von der Sündenschuld losgesprochen, spricht von „Unreinheit“ und „Unwürdigkeit für die Begegnung mit Gott“, befreit wird. Unmittelbar davor ist in den Kapiteln 11 bis 15 von den Alltag regelnden und bestimmenden Reinheitsgeboten die Rede, wobei die Quarantänebestimmungen bei Aussatz in Kapitel 13 wiederum den Mittelpunkt davon bilden.

Aussatz gehörte zu jenen Krankheiten, die den davon befallenen Menschen doppelt trafen: Zum einen war man kultisch unrein, durfte also nicht am Gebet im Tempel teilnehmen, zum anderen war man aufgrund der Ansteckungsgefahr nicht weiter gesellschaftsfähig. Über beide Aspekte, Kult- und Gesellschaftsfähigkeit, hatten die Priester zu befinden. Sie waren bestimmend, da Reinheit und Unreinheit zuallererst kultische Begriffe sind und die (Un-)Tauglichkeit für den Besuch des Heiligtums und den Kontakt zu dort ausdrücken. Die einzige Möglichkeit, die sich im Tempel einfindende (Glaubens-)Gemeinschaft bzw. die ganze Gesellschaft vor Ansteckung zu bewahren, sah man in der Absonderung der erkrankten Menschen, also in einer strikten Quarantäne. Außerdem waren die Chancen auf rein

medizinische Heilungspraktiken beim größten Teil der Bevölkerung kaum gegeben und wurden hinsichtlich des Erfolgs als eher gering eingestuft.

Der erkrankte Mensch musste in Abgeschiedenheit leben und gleichzeitig auch durch sein äußeres Erscheinungsbild klar zu erkennen geben, dass er in jeglicher Hinsicht „unrein“ ist, also der direkte (Körper-)Kontakt mit ihm vermieden werden soll. Den Priestern kam so gesehen eine riesengroße Verantwortung zu: Sie mussten rein aufgrund der äußerlichen Symptome entscheiden, ob eine Wiedereingliederung eines an Aussatz erkrankten Menschen in die Gesellschaft möglich ist oder nicht.

Doch sollte hier die heilende Kraft des Glaubens nicht unterschätzt werden. Im heutigen Evangelium steht dieser im Vordergrund, in der Lesung wird er zumindest indirekt angedeutet. Die „Begutachtung“ des Priesters ist – wenn auch nicht klar gesagt – zwangsläufig auch eine zwischenmenschliche Begegnung, die mit einem einfühlsamen Gespräch verbunden ist; die Aufgabe des Priesters besteht nicht nur in einer fachmännischen Beurteilung der Lage, sondern auch in der geistlichen Begleitung des erkrankten Menschen mit dem Ziel, ihn möglichst bald wieder als kult- und gesellschaftsfähig erklären zu können. Quarantäne ist eine manchmal notwendige Schutzmaßnahme für eine Gesellschaft, im Idealfall aber zeitlich auf das äußerst notwendige Maß beschränkt.

*Univ.-Prof. Dr. Andreas Vonach*